

Frau  
Präsidentin des Nationalrates  
Doris Bures  
Parlament  
1017 Wien

GZ: BMGF-11001/0378-I/A/5/2016

Wien, am 24. Jänner 2017

Sehr geehrte Frau Präsidentin!

Ich beantworte die an mich gerichtete schriftliche parlamentarische **Anfrage Nr. 11012/J der Abgeordneten Dr. Susanne Winter, Kolleginnen und Kollegen** nach den mir vorliegenden Informationen wie folgt:

**Fragen 1, 2 und 5:**

- *Gibt es aktuelle Zahlen wie viele Mädchen in Österreich beschnitten sind?*
- *Gibt es aktuelle Zahlen wie viele Mädchen in Österreich gefährdet sind?*
- *Wenn ja, wie viele Fälle sind seit 2014 in Österreich bekannt geworden?*

Meinem Ressort liegen keine aktuellen statistischen Zahlen zu Female Genital Mutilation/Cutting (FGM/C) vor. Ich darf in diesem Zusammenhang auf die Beantwortungen der parlamentarischen Anfragen Nr. 3111/J (XXIII. GP) und Nr. 505/J (XXIV. GP) durch meine Amtsvorgängerinnen verweisen, woraus ersichtlich ist, dass sich die seinerzeitige Meldedatenbank als ein nicht geeignetes Instrument zur Auffindung statistischer Grundlagen erwiesen hat und daher eingestellt wurde. Ein wirksameres Mittel zur Bekämpfung von FGM/C sind – neben der ausreichenden gesetzlichen Vorsorge - Sensibilisierungs- und Informationsmaßnahmen sowie Prävention und Opferschutz. Deshalb liegt mein Fokus auf der Beratung und Aufklärung sowie Hilfestellung zur Prävention von FGM/C.

**Frage 3:**

- *Gibt es Aufklärungsprogramme für die Eltern über die rechtlichen und gesundheitlichen Konsequenzen einer Beschneidung?*

Mit der Broschüre „Tradition und Gewalt an Frauen/FGM-C“ stehen auf der Website des Bundesministeriums für Gesundheit und Frauen wichtige Informationen sowie

eine Auflistung von Beratungs- und Zufluchtsstellen in Österreich für (potentielle) Opfer von traditionsbedingter Gewalt zur Verfügung. Diese Broschüre enthält auch Informationen über die rechtlichen und gesundheitlichen Konsequenzen:  
[http://www.bmgf.gv.at/cms/home/attachments/9/9/2/CH1553/CMS1481105369959/tradition\\_und\\_gewalt\\_weibliche\\_genitalverstueummelung.pdf](http://www.bmgf.gv.at/cms/home/attachments/9/9/2/CH1553/CMS1481105369959/tradition_und_gewalt_weibliche_genitalverstueummelung.pdf)

Aus den für die Frauenprojektförderung zur Verfügung stehenden Mitteln werden Beratungsstellen gefördert, die Begleitung und Unterstützung von Integrationsschritten für Migrantinnen setzen. Dazu gehören auch Prävention und Eliminierung von FGM/C, Prävention von Gewalt und Betreuung von Gewaltopfern, Prävention sozialer Probleme und Hilfe zur erfolgreichen Integration. Schwerpunktsetzung besteht auch auf Beratung und Aufklärung von FGM/C in Familien, Zusammenarbeit und Erfahrungsaustausch mit nationalen und internationalen Organisationen zu diesem Thema.

Opfern und Gefährdeten stehen überdies spezialisierte Beratungsstellen zur Verfügung: „FEM Süd – Frauengesundheitszentrum im Kaiser Franz Josef-Spital“ und die „African Women Organisation“.

Seit 2010 gibt es auch eine spezielle Ambulanz in der Krankenanstalt Rudolfstiftung. In Wien wurde 2014 auch eine Konferenz mit dem Titel „FGM geht uns alle an“ abgehalten, die von der Frauengesundheit Wien organisiert worden ist.

#### **Frage 4:**

➤ *Gibt es regelmäßige Untersuchungen der gefährdeten Mädchen?*

Grundsätzlich darf darauf hingewiesen werden, dass im Rahmen des Mutter-Kind-Pass-Programms alle Kinder regelmäßig untersucht werden und bei sämtlichen Kindesuntersuchungen von Mädchen ein solcher Befund im Freitext bei den „weiteren Untersuchungsbefunden“ gegebenenfalls vermerkt werden kann. Allerdings erachte ich Aufklärung und Information durch die Communities sowie durch Ärztinnen und Ärzte, Hebammen und medizinisches Personal für eine zielführendere Strategie als regelmäßige Untersuchungen.

Durch die Beratung von Frauen soll auf die medizinischen, psychischen, sozialen und rechtlichen Folgen von FGM/C aufmerksam gemacht werden. Nur so kann effizient und langfristig Prävention geleistet werden. Die oben genannten Organisationen agieren in diesem Sinne.

Dr.<sup>in</sup> Sabine Oberhauser



